

Brunnen des städtischen Lebens

Brunnen waren immer ein Mittelpunkt des städtischen Lebens. Sie markierten besondere Orte oder bildeten das Zentrum eines Platzes. Sie wurden Treffpunkt und Identifikationsobjekt der Bürger. So auch in Ingolstadt, wo der Moritzbrunnen, der Marienbrunnen, der Walpurgisbrunnen und der Nepomukbrunnen den öffentlichen Raum der Altstadt prägten. Die Faszination von Wasserspielen ist bis heute ungebrochen. Mit der verstärkten Einbindung dieser Qualität erfolgt gleichermaßen die Aufwertung ihres Umfeldes. So prägen Brunnen in der Theresienstraße und am Schiffelmarkt zentrale Orte in der Altstadt. Weitere Wasserspiele säumen gleich einer Perlenkette den Verlauf von Theresien- und Ludwigstraße. Sie führen bis zum Paradeplatz, wo der historische Ludwigsbrunnen den östlichen Endpunkt dieser bedeutenden Stadtachse markiert. Neben den atmosphärischen und klimatischen Vorzügen bieten die Wasserspiele unterschiedliche attraktive Spielmöglichkeiten für Kinder. Sie sind Anziehungspunkt für Jung und Alt.



Historischer Marienbrunnen

Stadtboden. Die Belagsflächen werden in Kontinuität zur schon umgestalteten westlichen Theresienstraße aus bayrischem Granit ausgeführt, dessen Farbe von einem warmen Grau zu Graugelb changiert. Regelmäßige Gehbahnen aus großformatigen Granitplatten führen entlang der Geschäftshäuser der Haupt-

eingangsstraße. Sie werden gesäumt von einer breiten offenen Rinne, die das Niederschlagswasser der Belagsflächen in Abläufe führt. Die zentralen Flächen der Fußgängerzone sind demgegenüber aus einem kleineren Pflasterformat hergestellt und zeichnen in ihrer Ausdehnung den unregelmäßigen Grundriss der Altstadt nach. An der Kreuzung Ludwigstraße / Moritzstraße ist eine Platzgeometrie aus großformatigen Platten eingefügt, die sich nach Süden aus der vorhandenen Topographie hervorhebt. Sie markiert den Schiffelmarkt, eine sowohl stadthistorisch als auch gesellschaftlich bedeutsame Platzfläche von Ingolstadt. Gämtliche Beläge werden barrierefrei mit gesägter und gestrahlter Oberfläche ausgebildet.



Treffpunkt am Schiffelmarkt

Ausstattung. Die Gehbahnen entlang der Geschäftshäuser bleiben frei von jeglichen Einbauten. Die Auslagen der Geschäfte, Freisitze der Gastronomie sowie nicht kommerzielle Ausstattungen des öffentlichen Raumes erfolgen in den angrenzenden Randbereichen der Pflasterflächen. Dabei ist die Ausstattung des öffentlichen Raumes aus einer Gestaltfamilie entwickelt: Wasserspiele, Rundbänke und Blumenschalen bilden eine genauso robuste wie elegante Erscheinung. Die Anordnung dieser festen Einbauten verdichtet sich im Be-

reich von Bäumen, die – ergänzt durch einzelne Neupflanzungen – schon im Bestand den Verlauf von Theresien- und Ludwigstraße unregelmäßig begleiten. Unter dem Blätterdach ihrer Kronen entsteht eine Aufenthaltsqualität, die die Passanten zum Verweilen und Beobachten einlädt. Gleichzeitig sind die umliegenden Flächen frei gehalten und bieten auf diese Weise flexibel nutzbare Bereiche für Fußgänger und Anlieferverkehr, für Gastronomie, Marktstände oder Altstadtfeste. Die Wahrnehmung der eingefügten Aufenthaltsbereiche ist mit einem wolkenartigen Ornament farbig abgesetzter Pflastersteine innerhalb der Belagsflächen unterstützt.

Für das Erscheinungsbild der kommerziellen Möblierung werden definierte Vorgaben aufgestellt. Dies betrifft neben Auslagen und Freisitzen auch die Anbringung von Markisen an den Geschäftshäusern. Dem historischen Vorbild entsprechend sorgen sie für Überdachungen im öffentlichen Raum und erzeugen darüber hinaus ein einheitliches Erscheinungsbild der Haupteinkaufsstraßen. Die Ausleuchtung des öffentlichen Raumes erfolgt über die vorhandenen Pendelleuchten. Neben Fassadenbeleuchtungen stadtbildprägender Gebäude wie dem Liebfrauenmünster, der Moritzkirche und dem Neuen Schloss erhalten die Brunnen und Wasserspiele dezente Akzentbeleuchtungen.



Markisen entlang der Geschäftsstraßen



Brunnen am Schiffelmarkt



Aufenthaltsqualität unter Bäumen



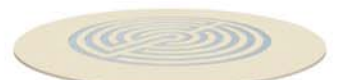
Lageplan M 1:1000



Brunnen am Schiffelmarkt



Wasserscheibe



Wasserlabyrinth



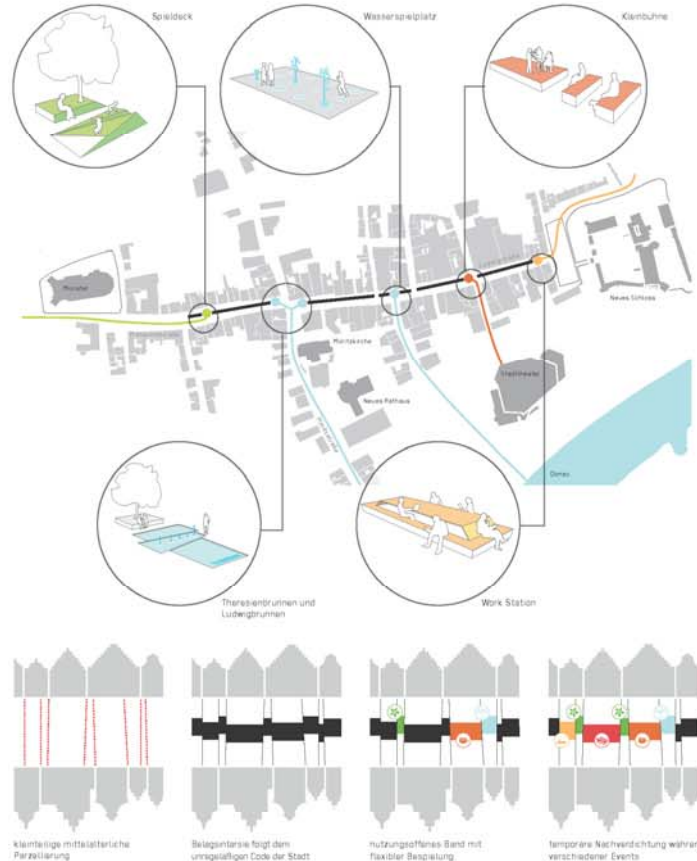
Blumenschale



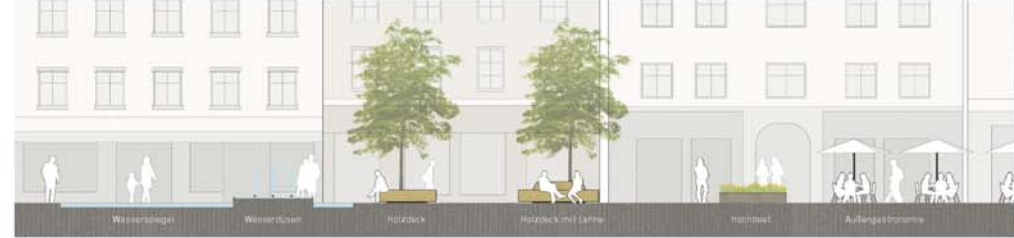
Rundbank



Am Schiffelmarkt



Detail M 1:100



Schnitt M 1:100

Die Theresienstraße und Ludwigstraße bilden das lebendige Zentrum der historischen Altstadt Ingolstadt – sowohl als erste Fußgängerzone Bayerns als auch als touristische Attraktion.

Der kleinteilige mittelalterliche Stadtgrundriss bestimmt ihre malerische historische Kulisse. Die typische Abfolge aus individuellen Gebäuden unterschiedlicher Breite generiert einen einzigartigen Code – den urbanen Code Ingolstadt. Dieser spezifische Code wird zum Gestaltungsprinzip für die Neugestaltung der östlichen Theresienstraße und Ludwigstraße. Übertragen in den Bodenbelag setzt sich die Struktur der mittelalterlichen Parzellierung in der Fläche fort. Ein enges Zusammenspiel von Gebäuden und Belagsmustern rhythmisiert die Längsrichtung des Straßenraums.

Eine Belagsartisie gliedert den Straßenquerschnitt in Bewegungs- und Aufenthaltsflächen. Ihre leichten Versprünge folgen dem Rhythmus der Parzellen und beziehen ihre Teilfläche klar auf die angrenzenden Gebäude. Als nutzungs-offenes Band können die Teilbereiche flexibel bespielt werden. Die vielfältigen Nutzungen der Fußgängerzone wie Außengastronomie, temporäres Grün, Aufsteller oder temporäre Veranstaltungen erhalten einen ordnenden Rahmen. Aufenthaltsbereiche, Spielflächen, Wasserspiele und flache Hochbeete bilden Konstanten.

Sie bilden besondere Orte innerhalb des Straßenraums und verknüpfen ihn mit der Umgebung. So weist der Wasserspielplatz auf die Verbindungsachse zur Donau hin, vor dem Theater entsteht eine Bühne und ein großzügiges Spieldeck markiert den westlichen Eingang.

Die im Stadtgrundriss markante Kreuzfigur wird herausgearbeitet und durch zwei Brunnen betont. Dem Ludwigbrunnen in der Ludwigstraße und dem Theresienbrunnen in der Theresienstraße.

Beide Brunnenanlagen verbinden flache Wasserspiegel mit feinen Wasserdüsen. Mit ihrer Beckentopografie werden sie zu räumlichen Bezugspunkten und verbinden beide Straßen über die Moritzstraße hinweg. In Verbindung mit Aufenthaltsbereichen werden sie zum atmosphärischen Zentrum der Fußgängerzone.

Als Pedant zum Münsterplatz, als westlicher Abschluss, bildet der Paradeplatz einersits den östlichen Abschluss der Ludwigstraße, vermittelt aber andererseits zum Schloss. Eine Ergänzung der Baumreihen stärkt den Rahmen des Platzes. In Verbindung mit einer Belagsfläche aus Granitplatten wird die Platzwirkung gestärkt. Durch die Neuproportionierung des Platzraums wird der Kaiser-Ludwig-Brunnen wieder zum räumlichen Bezugspunkt. Es entsteht stimmungsreicher Standort für Außengastronomie. Einzelne Spielobjekte ergänzen die Platzgestaltung.

Als Beläge sind hochwertige Bayerwaldgranit Pflasterplatten im Format von 16 x 20 cm bis 16 x 30 cm in warmen hellgrau und beige Tönen vorgesehen. Farblich dazu abgesetzt wird die Belagsartisie mit großformatigen Platten im Format 40 x 60 cm in dunklem Bayerwald Granit.

Die bereits gepflanzten Gliedschienen werden behutsam und mit Bedacht ergänzt, so dass der Straßenraum grüner wirkt. Blickbeziehungen aber erhalten bleiben.



Lageplan M 1:1.000

Leitideen des Gestaltungskonzeptes „Erlebniswelt Altstadt und imagebildendes Stadtinventar“

Ziel ist es, die Erlebniswelt Altstadt im Kernbereich neu entdecken und kultivieren. Der historische Stadtraum ist besetzt mit Architekturen und Zeichen der Geschichte und Erinnerung, die es mit weiteren Elementen anzureichern gilt (z.B. Brunnen, Kulturgeschichtspfad, Hinweissteine, Beschriftungen u.a.) Der Stadtbewohner ist durch Angebote zum Mitmachen und Mitgestalten aufzufordern. Er ist der wichtige Akteur, der durch seine Verhaltensweisen die Urbanität des Stadtraumes erst produziert. Der Stadtraum wird zum Aktions- und Mitmachraum der Bürgerschaft.

Stadtraum neu entdecken

Der historische Stadtraum Ludwig- und Theresienstraße ist ein einzigartiger Architekturräum, der durch das beziehungsreiche Zusammenspiel der Bürgerhäuser mit den Dominanten der kirchlichen Bauten und des Schlosses entsteht. Durch die Ähnlichkeit der Bürgerhäuser entstehen Raumwände, die mit ihren Vor- und Rücksprüngen und Versätzen variantenreiche Raumsituationen entstehen lassen. Mit einem durchgehenden einheitlichen Bodenbelag soll die Raumwirkung der saalartigen Stadträume erhalten bzw. herausgestellt werden.

Querbeziehungen stärken

Die Ost-Westachse der Fußgängerzone ist Teil des altstädtischen Architekturräum, der aus einer Folge begrenzter aber vielfältig miteinander verbundener Stadträume besteht. Die Erlebniswelt Altstadt in ihrer Gesamtheit teilt sich dem Stadtbesucher nur dann mit, wenn er an jeder Stelle die ganze Altstadt spürt und stets im Bewusstsein hat, wo er sich befindet. Insofern sind alle Querbeziehungen der Ludwig- und Theresienstraße deutlicher herauszuheben. Dies kann geschehen durch einen durchgehenden Bodenbelag Lichtelemente im Boden und durch Bodenbeschriftungen der Gassen, Straßen und Passagen sowie durch Darstellung des Altstadtgrundrisses im Boden an einigen markanten Stellen.

Hervorhebung des Schiffeleimarktes

Wichtigste Querbeziehung ist die Moritzstraße mit ihrem Knotenpunkt Schiffeleimarkt. Mit einem großen Brunnelement, das zum Sitzen am Wasser einlädt, als attraktiven Anziehungspunkt soll der Bereich des ehemaligen Schiffeleimarktes hervorgehoben werden. Der Vorplatz der Moritzkirche (außerhalb des Wettbewerbsgebietes) sollte als ruhiger kontemplativer Stadtraum in das Gestaltungskonzept aufgenommen werden (baumbestandener Platzraum mit wassergebundener Decke, geeignet für die Aufstellung von Figuren und Denkmälern).

Die Querbeziehungen zur Stadtbücherei im Herzogsplatz können ebenfalls durch Beschriftungshinweise verstärkt werden. Die Aufstellung einer öffentlichen Bücherbox (Straßenbibliothek) in der Ludwigstraße, aus dem man Bücher entnehmen kann, könnte die Aufmerksamkeit wesentlich erhöhen.



Kernbereich Altstadt



Kreuzung Moritzstraße



Theresienstraße



Ludwigstraße

Fahrradverkehr

Die Fußgängerzone kann auch weiterhin zu den heute zulässigen Zeiten für Radverkehr freigegeben werden. Abstellmöglichkeiten sollten möglichst in den Seitenstraßen, im westlichen Teil der Theresienstraße und am Paradeplatz angeboten werden, um die Fußgängerzone bequem erreichen zu können und dennoch frei von Fahrradbügeln zu halten.

Stadtboden

Mit einem durchgehenden einheitlichen Bodenbelag soll die Raumwirkung der saalartigen Stadträume erhalten bzw. herausgestellt werden. Als Belagsmaterial werden Pflasterplatten aus helldunkel bis gelblichem Granit vorgeschlagen mit gesägter und sandgestrahlter Oberfläche. Der bereits verwendete Bayrische Granit ist gut geeignet und kann auf Grund seiner hohen Dichte gut gereinigt werden. Um den Raumzusammenhang zu erhalten, macht es Sinn in der Theresienstraße den Großpflasterbelag beizubehalten. Im Bereich Ludwigstraße können Pflasterplatten mit größeren Formaten verwendet werden. Das einheitliche Material des Stadtbodens schafft die Verbindung der beiden Stadträume. Die unterschiedliche Verlegart bringt eine sinnvolle Differenzierung beider Stadträume.

In der ehemaligen Kernstadt sind mit 260m Länge der Straßenmarkt Theresienstraße und die Ludwigstraße bis zum ehemaligen Ostentor etwa gleich groß. Der Grundriss des Tores als Begrenzung sollte im Bodenbelag mit dunklen Basaltstein und Lichtstreifen nachgezeichnet werden. Der ehemalige Stadtraum der alten Kernstadt wird damit ablesbar. Der Paradeplatz ist ein Freiraum für Aktionen aller Art am östlichen Ende der Ludwigstraße. Er sollte neu geordnet werden. Um den Blick aufs Schloss nicht zu verstellen, können hier mehrere Bäume einfallen.

Der Stadtraum, ein Saal unter freiem Himmel, wird zum Aktions- und Mitmachraum der Bürgerschaft

Die Urbanität der Altstadt Räume entsteht durch die Stadtbesucher, die sich flierend, sitzend, unterhaltend oder zu Aktionen treffend in der Altstadt aufhalten. Sie machen erst den Stadtraum zu dem, was die Urbanität der Innenstadt ausmacht. Um diese Verhaltensweisen zu ermöglichen, muss ein möglichst großer Bewegungsraum geschaffen werden, aber auch ein interessantes Angebot an Mobiliar, das für unterschiedliche Personengruppen (Kinder, Erwachsene, Senioren) zahlreiche Möglichkeiten eröffnet, am Stadtleben aktiv teilzunehmen.

Stadtmobiliar kann situationsbedingt konfiguriert werden

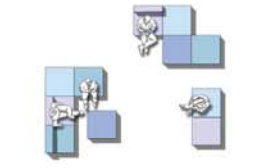
Was das Mobiliar eines Saales muss es weitestgehende Flexibilität ermöglichen und leicht aufzuteilen und abzubauen sein. Die vorgeschlagenen Kunststoffe übergeben in ihrer Leichtigkeit und Farbigkeit dem historischen Stadtraum ein neues und zeitgemäßes Ambiente. Das clusterförmig platzierte Mobiliar lässt auf Grund der Modulausweise unterschiedliche Kombinationen zu. Für Events, Märkte und Aktionen lässt sich die Fußgängerzone ganz oder in Teilen leicht freiräumen. Auch auf die



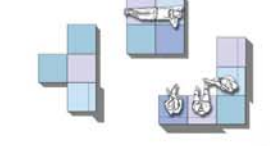
Straßenbibliothek



Mobiliar Modulausweise



Marktstände der Bürger



Dialogmöbel

unterschiedlichen Frequenzen in der Woche kann man flexibel reagieren. Ein Umstellen je nach Jahreszeit ist denkbar, um die Fußgängerzone immer wieder neu mit anderem Gesicht zu präsentieren. Das Mobiliar kann auf Wunsch der Bürger auch umgestellt und neu gruppiert werden. Vorschläge der Bürger zur Zuordnung der Sitzmöbel können in einem Workshop aufgenommen werden.

Ermöglichungszonen

Das kommerzielle Angebot des stationären Einzelhandels sollte durch Angebote der Bürgerschaft ergänzt werden. In Ermöglichungszonen, die ausschließlich von lokalen Gremien und Bürgern bespielt werden können, können kulturelle Angebote platziert werden. Diese können von musikalischen Darbietungen bis zum Verkauf von Kunst und Kunsthandwerk aus eigener Herstellung reichen. Eine Bürgerkommission könnte Regeln vorgeben und die Bewerber auswählen. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist die Entwicklung einer Spielkultur für Kinder in der Fußgängerzone, wie Hüpfspiele, Wippspiele, Geschicklichkeitsspiele oder Klangfelder.

Bäume und florale Elemente

Durch Baumstellungen wird der Stadtraum in überschaubare Abschnitte geteilt. Um den Stadtraum in seiner Räumlichkeit nicht zu überformen, beschränkt sich das Konzept auf wenige Standorte. Die Standortvor schläge erfordern allerdings eine Verpflanzung einzelner Bäume, was mit den heutigen Techniken der Großbaumverpflanzung gut möglich ist. Als Baumart werden Gleditsias (gleditsia tracanthos „Skyline“) vorgeschlagen. Sie bieten vor den Bürgerhäusern eine transparente Kulisse. Ihr sanfter Schatten gibt ein angenehmes Licht an sonnigen Tagen. Zum Hervorheben der Raumwände sollten an den Ladeneingängen und besonderen Hauseingängen Terracottagefäße mit Wechselflor (Hortensien, Geranien u.a.) aufgestellt werden. Die Pflanzgefäße sollten von der Stadtgärtnerei mit einheitlichem Flor begleitet werden und den Eigentümern gegen Entgelt zur Verfügung gestellt werden. Der Blumenflor sollte jahreszeitlich wechseln.

Beleuchtungskonzept

Die Inszenierung der Altstadt Räume durch Beleuchtung in den Abendstunden ist ein wichtiges Anliegen des Gestaltungskonzeptes. Die bestehenden Ausleuchtung mit Leuchtkörpern an Überspannungen kommt dem Gestaltungskonzept entgegen, da dadurch der Stadtraum von Lichtmasten freige halten kann. Zusätzlich sollten die eindrucksvollen Raumwände durch Beleuchtung hervorgehoben werden. Die Raumwände können von den Überspannungen aus mit unterschiedlichen LED basierten Strahlenspektren ausgeleuchtet werden. Das System ermöglicht sowohl differenzierte und spannungsreiche Lichtsituationen als auch das Anstrahlen einzelner Fassaden und ganzer Häuserreihen. Der Kreuzungspunkt Moritzstraße wird nachts mit Lichtelementen im Bodenbelag hervorgehoben. Lichtelemente haben die besonderen Aktivitätszonen der Fußgängerzone hervor.



Gleditsia

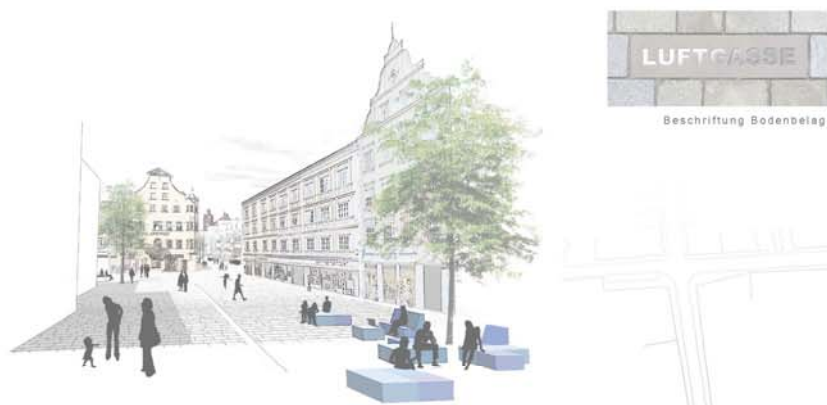
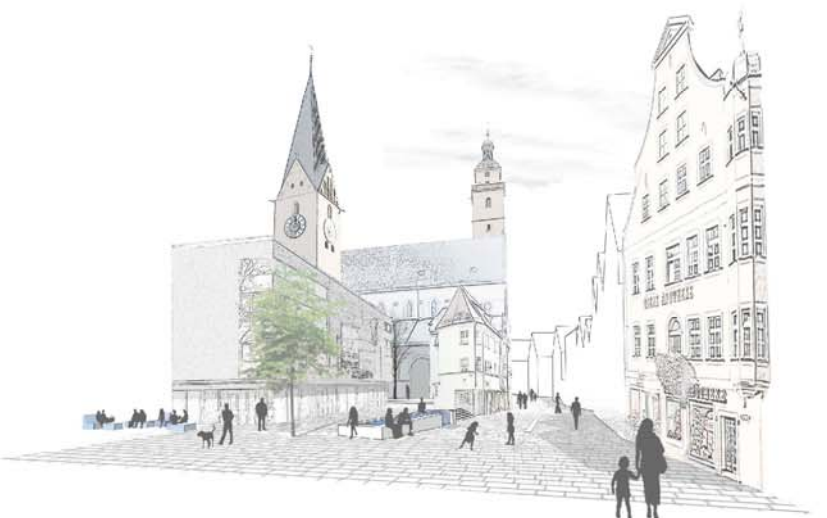
Fahrradbügel



Terracottaträge mit Wechselflor



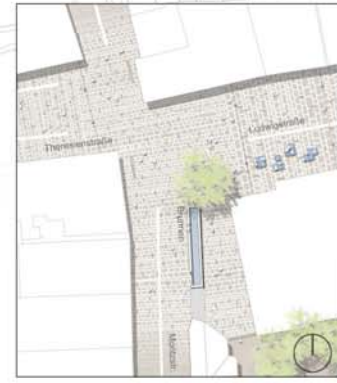
Lichtelemente im Boden



Beschriftung Bodenbelag



LAGEPLAN M 1:1000



SCHIFFELEIMARKT M 1:500

„Stadtparkett“

Die Fußgängerzone in der östlichen Theresienstraße und Ludwigstraße ist einer der prominentesten Freiräume der Ingolstädter Altstadt. Die historische Ost-West-Achse spannt sich zwischen Münster und Paradeplatz auf. Dabei übernimmt sie die Anbindung an das Glas und weitere öffentliche Einrichtungen wie dem reaktivierten Güterbahnhof. Seit jeher wurde die Stadtachse von ihrer Funktion als überregionaler Handelspunkt geprägt. Heute stellt eine Mischung aus Einzelhandel, Gastronomie und Clubs in den Erdgeschosszonen vielfältige Ansprüche an den öffentlichen Raum. Um einer Flächenbesetzung durch Einzelinteressen vorzubeugen und stattdessen allen Nutzergruppen einen attraktiven Stadtraum anzubieten, bedarf es einer klaren, ordnenden Gestaltung.

Als neuer gestaltprägender Beleg für die Fußgängerzone, schafft das „Stadtparkett“ Raum für vielfältige Nutzungsansprüche. Es entsteht ein ruhiger, edler Untergrund der sich zwischen den Fassaden fikt und durch seine Materialität an den Bestand anknüpft sich jedoch mit einer besonderen Gliederung durch längliche Steinformate als identitätsstiftender Ort der Fußgängerzone abhebt.

Entlang der Ost-West-Achse wird auf dem Parkett eine Abfolge von Räumen inszeniert. Fünf wichtige stadträumlich- und historische Orte werden thematisch besetzt und ausdifferenziert. Es entstehen besondere Akzente, die die Orientierung und die Aufenthaltsqualität in der Fußgängerzone erhöhen. Diese sind von Osten nach Westen gesehen:

Das „blühende Entree“
Im Übergang zwischen westlicher und östlicher Theresienstraße wird durch große bepflanzte Sitzelemente (Gestaltung in Anlehnung an die vorhandene Möblierung) der westliche Eingang in die Fußgängerzone markiert. Wechselseitige Pflanzungen laden die Besucher ein und verleihen der Freizeitszene farbige Akzente.

Der „Schiffelmarkt“
Seit jeher historische Stadtmittel, wird der Schiffelmarkt mit einer Materialintensität besonders markiert. Zahlreiche Sitzmöglichkeiten bieten die Möglichkeit zum gemeinsamen Treffpunkt, Aufenthalt, Austausch – dem „Schiffeln“. Ein Wasserspiel aus laufenden Fontänen auf dem Parkett (Verweis auf Standort des Marienbrunnens) wird besonders in der heißen Jahreszeit Anziehungspunkt für Groß und Klein.

Der „grüne Lesesaal“
In Bezug zur südlich liegenden Stadtbücherei, entsteht unter vier Gehölzen ein Raum zum Ruhen und Lesen. Ein öffentlicher Bücherschrank könnte einen besonderen kulturellen Beitrag leisten. Große Sitz- und Liegeflächen bieten Raum zum Erholen. Gehölze (2 Neupflanzungen) verleihen dem Ort eine besondere Atmosphäre.

Das „Alte Osterl“
Der ehemalige Verlauf der Stadtmauer wird mittels Großpflaster im Belag abgebildet. Eine vorstellbare Veranschaulichung wäre auch ein historisches Stadtmodell in diesem Bereich.

Der „Auf-Takt am Paradeplatz“
Der Paradeplatz bildet den östlichen Eingang in die Fußgängerzone. Das Stadtparkett wird hier mittels Pflasterbändern mit der Platzfläche verwoben. Der östliche Eingang wird mit dem, von Adolph Scherzer im Ingolstadt komponierten, bestimmten Bayerischen Delfiemarsch, musikalisch hinterlegt. Alle 30 Minuten, oder durch einen bestimmten Auslöser könnte die beliebte Marschmusik zum „Tanz auf dem Parkett“ animieren.

Zwischen den Themenpunkten liegen funktional gegliederte Abschnitte, welche mit einem Material- bzw. Multifunktionsband markiert werden. Dieses Band nimmt die alltäglichen Ansprüche der Nutzer auf und gliedert die Flächen. Dadurch können Schauflächen- und Flanierzonen weitestgehend von Möblierung freigehalten werden. Zwei unterschiedliche Formate des „Parketts“ erzeugen die Zonierung. Unterstützt wird das Multifunktionsband durch eine begleitende Entwässerungsrinne gefasst. Südlich davon gliedert den nördlichen Fassaden zugeordnet, eine weitere offene Rinne den Raum flankiert von Mastleuchten des bereits ausgewählten Gestaltungstypus.

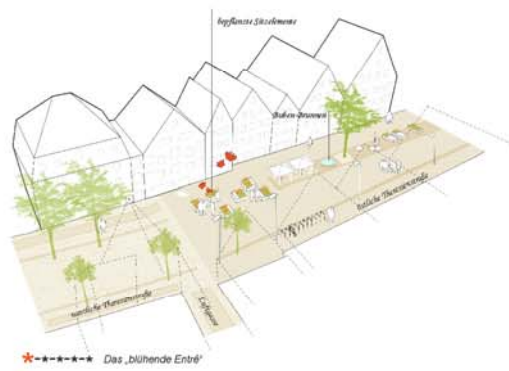
Das „Stadtparkett“ schafft es einerseits einen hohen Grad an Ordnung und Orientierung zu kreieren, dadurch das Hauptaugenmerk auf die punktvollen Fassaden der Stadt zu lenken und andererseits dem Nutzer maximale Flexibilität auf den Flächen zum Aufenthalt, Flanieren und Feiern zu ermöglichen.



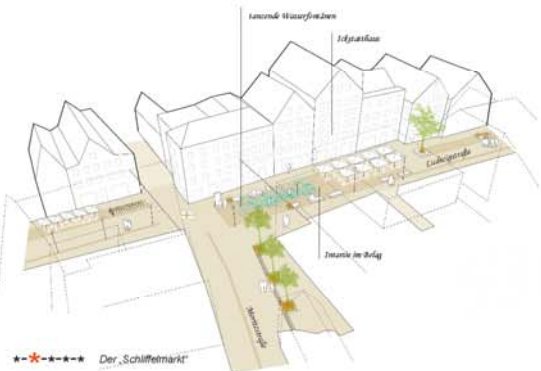
Materialdetail



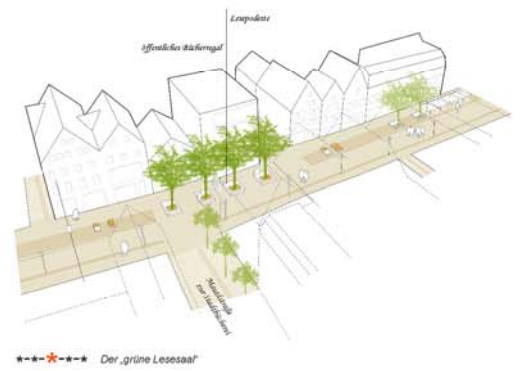
Perspektive Fußgängerzone



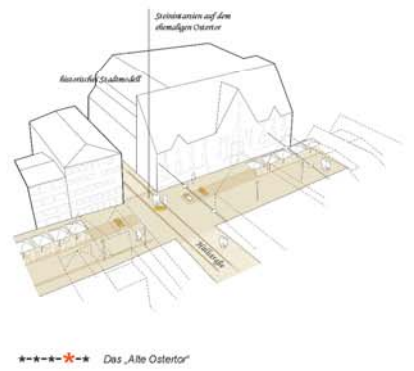
Das „blühende Entree“



Der „Schiffelmarkt“



Der „grüne Lesesaal“



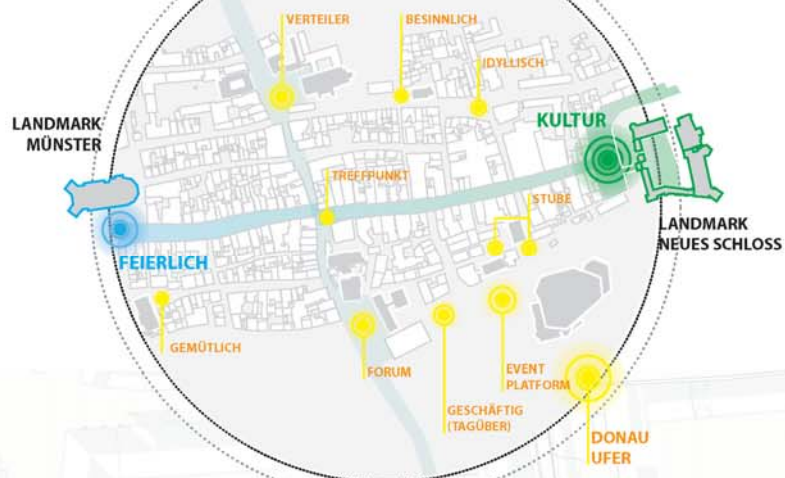
Das „Alte Osterl“



POTENTIAL-RÄUME

QUALITÄTEN ÖFFENTLICHER RÄUME ENERGIEPUNKTE AKTIVIEREN. ENERGIEQUELLEN NUTZEN.

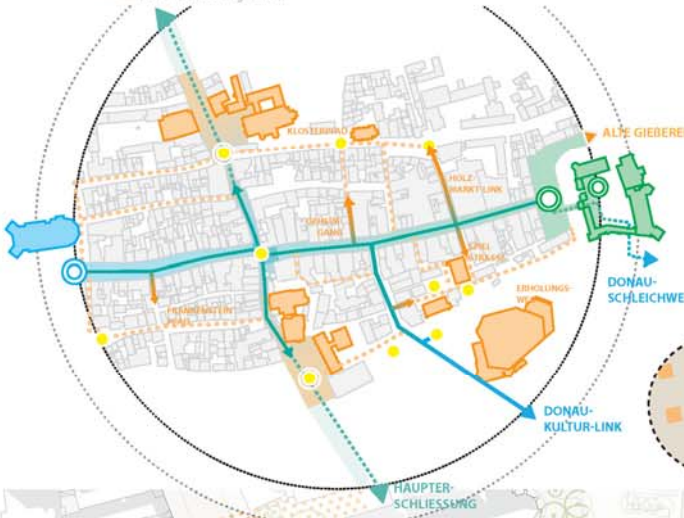
Die vorhandenen Qualitäten besonderer Orte in der Innenstadt Ingolstadt werden aktiviert um die Straßen der Innenstadt weiter zu beleben. Die straßenräumlichen und atmosphärischen Qualitäten der einzelnen Orte sollen durch die punktuellen Interventionen intensiviert werden.



RE-CONNECT

PHASENWEISE VERNETZUNG ANGRENZENDER RÄUME IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN MÜNSTER UND SCHLOSS

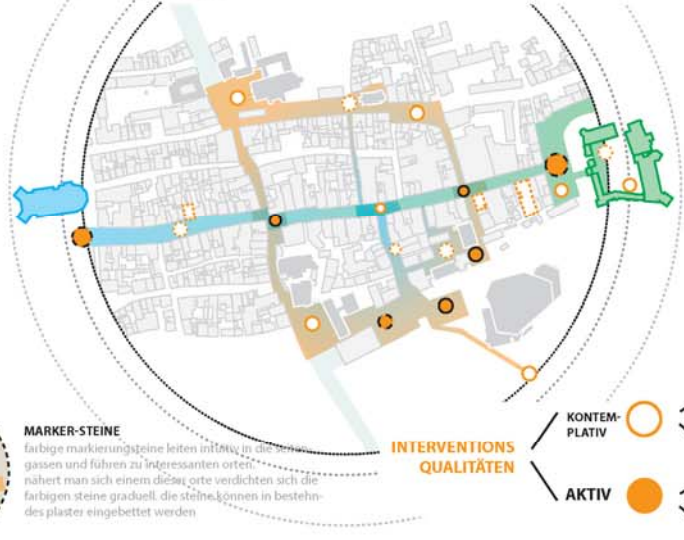
Prägende Gebäude und wichtige Baudenkmäler werden durch farbige Wegemarkierungen mit der Fußgängerzone verbunden. Die Fußgängerzone wird in ein erweitertes Wegenetz eingebunden und dadurch gestärkt.



AKTIV - KONTEMPLATIV

SPIELFELD FÜR INTERVENTIOnEN - SCHÄFFEN VON AKTIONSRÄUMEN & BESONDEREN ORTEN

Die Interventionen unterscheiden zwischen aktiven und kontemplativen Orten, die in ihren Ansätzen bereits vorhanden sind. Eine atmosphärische Stadt benötigt urbane, dichte und spannende Orte aber auch kontemplative Bereiche zur Entspannung und zum Innehalten im Alltag. Gleichweise gibt es Interventionen, die fest mit dem Ort verbunden werden und andere, die je nach Jahreszeit oder Anlass temporär den Ort bespielen.



AUSBLICK

ABGESCHLOSSENE VERNETZUNG MIT OBERLEITUNG ZUR ALTEN GIEBEREI



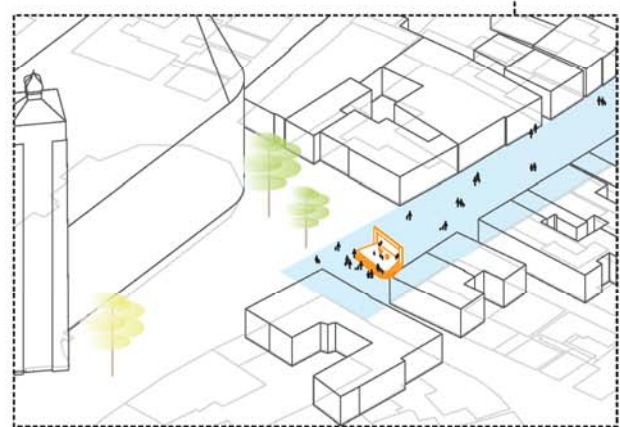
SCHATZKARTE

SCHLUMMERENDE ORTE ENTDECKEN QUALITÄTEN FÖRDERN
ERGÄNZENDE PROGRAMME IN FUNKTIONIERENDE STRUKTUREN EINBETTEN, AN VORHANDENE NUTZUNGEN ANDOCKEN



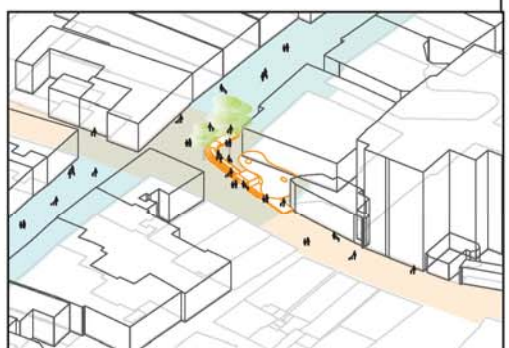
FESTBÜHNE BÜHNENVORRICHTUNG/SITZPODEST

Rahmen mit Blick über Fußgängerzone und neues Schloss

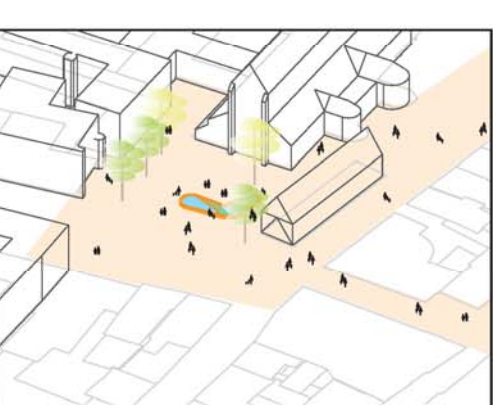


TREFFPUNKT SCHLIFFELMARKT

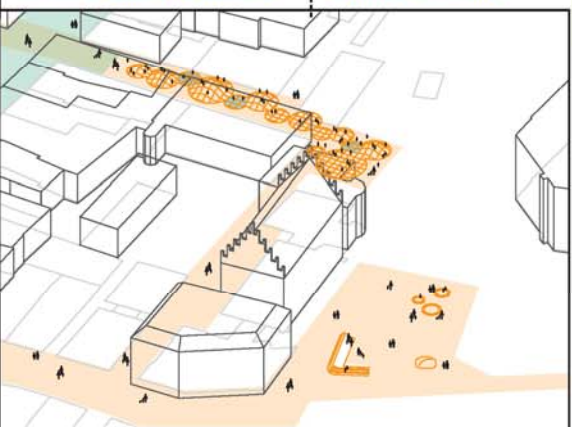
ÜBERDACHTE SITZTREPPE - INFOBÜHNE MIT INTEGRIERTEM EISKIOSK



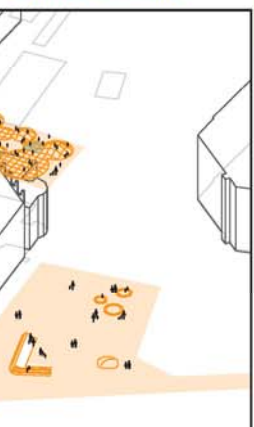
STILLE WÄSSER GRÜN & WASSERFLÄCHE



SPIELSTRASSE SKULPTURALE SPIELELEMENTE UND WASSERSPIEL



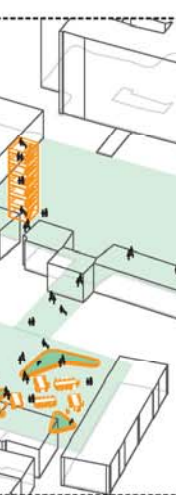
SPORTTHEATER SKULPTURALE SPORTELEMENTE



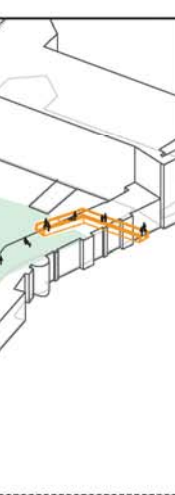
STADTGARTEN NATUR, TISCHE & STÜHLE



DONAU-BLICK AUSSICHTSTURM



DONAU-LINK DONAUTREPPE



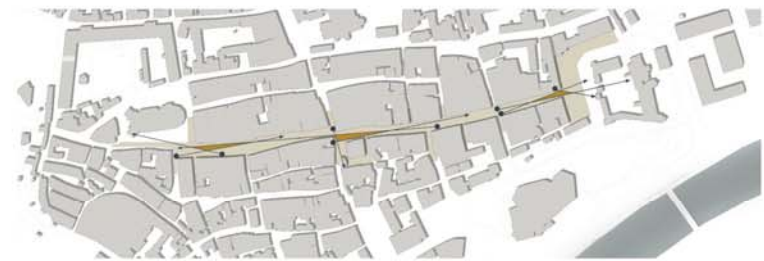
to see, or not to see...

zweistufiger Planungswettbewerb zur Neugestaltung der östlichen Theresienstraße und Ludwigstraße in Ingolstadt



hier sehe ich...

Mehr als alles andere, prägt in materischer und qualitativer Weise die Geschichte das Gesicht der Einkaufsstraße. Einerseits in Form der bedeutenden Sakral- und Profanbauten die sich an der Straße oder ihrem direkten Blick-Umfeld befinden, zu großen Teilen aber auch durch die zahlreichen historischen Fassaden die große Teile der Straße säumen. Auch zukünftig soll der historische Kontext den Ort prägen, und mit neuen Freiraumelementen ergänzt werden. Vorhandene Strukturen (Münster, Schloss, Ickstatthaus und andere, St. Moritz, Schiffelemarkt, usw.) sollen in Beziehung gesetzt werden, ergänzt um die Wahrnehmung nicht (mehr) sichtbarer Dinge aus der Geschichte, Marienbrunnen, Ostertor, usw.)



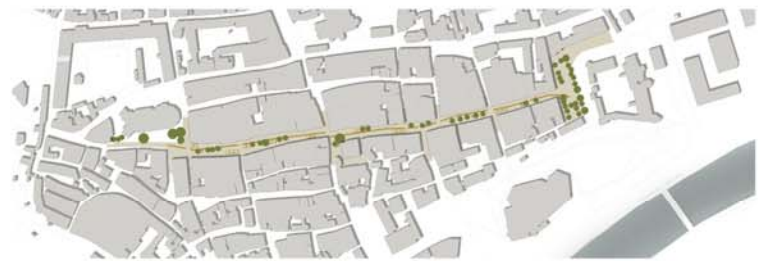
hier stehe ich...

Entlang der Theresien- und Ludwigstraße werden Blickpunkte bestimmt, von welchen bestimmte Sichten entlang des leicht gebogenen Straßenverlaufs, sowie auf wichtige Gebäude, betont werden. Aus diesen Sichtbeziehungen, sowie deren Einsehbarkeit aus unterschiedlichen Perspektiven, ergeben sich Sichtachsen, welche untereinander Flächen aufspannen. Im Zusammenhang betrachtet ergibt sich auf diese Weise eine Sicht-Achse, ein offenes Band, welches neben der Vernetzung der historischen Momente als längsgerichtetes Element den gesamten Straßenverlauf begleitet. Gleichzeitig werden Besonderheiten entlang des Weges und verschiedene Funktionen an diesem Band integriert.



was treibe ich...

Das auf Sichtbeziehungen basierende Band wird freigehalten - das Nicht-materielle wird hier zum Thema: Wasser, Licht, Geschichten, Blicke. Abwechslend sind Wasserspiele, in Kombination mit Licht und der ganz praktischen Entwässerungsfunktion, sowie historische Informationen in dem Band im Boden eingelassen. Alle anderen Nutzungen, so gastronomische Außenbereiche, Ausstellflächen des Handels, Mobiliar usw. gliedern sich außen an das Band an und schaffen so geordneten, funktional differenzierten und qualitätvollen Aufenthaltsraum.



hier bleibe ich...

In der dritten Dimension kommen zu den Bestandsgehölen wenige neu gesetzte Gehölze hinzu. Ergänzend zum Brunnen in der Theresienstraße und dem König-Ludwig-Brunnen auf dem Paradeplatz, werden der Marienbrunnen auf dem Schiffelemarkt aufgefunden, sowie weitere Wasserspiele eingerichtet, die bespielt werden können oder, wie am Beispiel Ickstatthaus, als Spiegel wirken. Als besonderes Element wird das Band durch eine glänzende Einfassung begleitet, welche in besonderer Weise auf die einzelnen Orte eingeht, sie abbildet und historische Informationen enthält. Als Intarsie im Boden, Sitzmöglichkeit oder Überkopf-Hinweis bildet es einen goldenen Faden durch den historisch so vielschichtigen Ort und fängt und leitet den Blick der Passanten.



Flächen- und Nutzungskonzept M 1:1.000



Materialkonzept...

Das Konzept greift in der Materialität das vorhandene Pflaster in der westlichen Theresienstraße auf. Durch die durchgängige und einheitliche Verwendung bis hin zum Paradeplatz werden Zusammengehörigkeit und Identität geschaffen. Die Flächen der „Sicht-Achse“ werden zur Verdeutlichung der funktionalen Trennung in einem großformatigen Plattenbelag hergestellt, der ein sauberes und aufgeräumtes Bild schafft. Entlang dieser Fläche verläuft einseitig das glänzende Band, welches an den Stellen, an denen es „in Aktion“ tritt, aus Metall, an den im Boden verlaufenden Abschnitten aus farblich ähnlichem Plattenbelag hergestellt wird.

flexibles Modul...

Die Ausrichtung dieses glänzenden Umfassungsbandes wird an die entsprechende Blickrichtung angepasst. Soll der Blick nach unten, auf die Straße gelenkt werden, kippt die Fläche zum Boden hin, oder nach oben, beispielsweise auf den Kirchturm des Münsters, stellt sich das Band auf und lässt den Passanten automatisch den Kopf heben. Auch kann es skulptural eingesetzt werden und in seiner Form beispielsweise den Umriss eines Brunnens oder Stadtores imitieren, oder dabei soll es sowohl aktiv genutzt und bespielt werden, als auch zur Informationen dienen.



1 Sichtachse mit glänzendem Band als Sitzbank
 2 glänzendes Band als Überkopf-Hinweis
 3 skulpturale Verwendung des glänzenden Bandes, hier etwa das Nachempfinden eines Stadtores
 4 geschrägtes Band als Hinweis auf die lange Geschichte der Straße
 5 Unterbrechung des glänzenden Bandes an einer Kreuzung oder skulpturales Nachempfinden eines Brunnens
 6 Absenkung des glänzenden Bandes unter einen Wasserspiegel



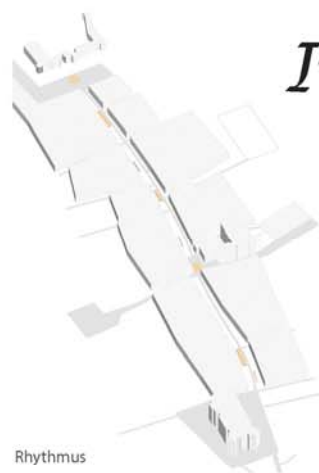
Ein insgesamt bodenbündiges Belagsmuster spannt sich zwischen den Fassaden auf. Die zwei Belagsarten sorgen für eine intuitive Trennung der Geschwindigkeiten. Der mittlere Bereich ist befahrbar. Die seitlich angeordneten Ruhe- und Spielpunkte erhalten einen größeren langsamen Belag.

„In – city“
Intuitiv – einkaufen, spielen, flanieren, Stadt erleben ...
In Ingolstadt wird die Stadt als Ganzes sichtbar- und erlebbar gemacht. Die Ludwigstraße, die zweifelslos wichtigste Achse in der Ingolstädter Altstadt, präsentiert sich zeitlos und dynamisch. Zwischen Liebfrauen Münster und Neuem Schloss wird der historische Stadtgrundriss durch einen geschlossenen hellen Belag zwischen Ludwigstraße und Moritzstraße ganzheitlich inszeniert. Durch konsequentes Aufräumen des öffentlichen Raumes und die Beschränkung auf wenige Elemente an den richtigen Stellen gibt man dem Besucher Raum zur Entfaltung innerhalb der urbanen Dichte. Eine klare, sich intuitiv zu erschließende Gestaltung und Infrastruktur verteilt die Bewegungsströme und erleichtert ein positives urbanes Stadterlebnis.

Ganz nebenbei und unpräzise öffnet sich die Stadt dem Passanten. Eine an die historische Dreierzonierung erinnernde Gestaltung mit einem Fahrbereich und einem Gehsteig ist flexibel und lässt viel Freiheit für die angestrebten Nutzungen. Ein eleganter Belag aus großformatigen, farblich leicht changierenden Platten begleitet die Fassaden und erlaubt eine bequeme, barrierefreie Erschließung aller Geschäfte. Die monochromen Oberflächen des Belags beruhigen die Buntheit der Schaufenster.

Die farbige Vielfalt der historischen Gebäude und Einzelhandelsgeschäfte wird so voll zur Geltung gebracht. Die „Fahrgasse“ wird mit Natursteinpflaster belegt. Rinnen und Borde werden bodenbündig barrierefrei hergestellt. Langgestreckte Bänder, die sich in Bewegungsrichtung aufspannen, nehmen funktionale Angebote wie Gastronomie, Fahrradstellplätze, Sitzmöbel und Spielplätze auf. Schlichte Möbel ergänzen die bereits vorhandenen Sitzangebote. Der Kreuzungspunkt an der Moritzstraße, der Schöffelmarkt, wird mit einem kleinen interaktiven, lichtsenzierten Wasserspiels inszeniert. Die Markisen, Aufsteller, mobile Blumenkübel und mobile Außenregale erhalten ein klar definiertes, mit dem Einzelhandel abzustimmendes Design.

Der für die Stadt bedeutsame Herzog Ludwig prägte mit seiner Architektur das Gesicht der Stadt bis heute. An vielen Stellen in Ingolstadts Altstadt kann man in Museen, Kirchen und sonstigen Monumenten tief in die Geschichte einstiegen. In der Ludwigstraße wird mit begehren Zitate und Bildern auf diese Orte verwiesen. Interesse geweckt und Lust gemacht. Entsprechend der Bewegung der Passanten werden statische Bilder in Form von Wechselbildern, sogenannten Lentikularen, lebendig.



Rhythmus

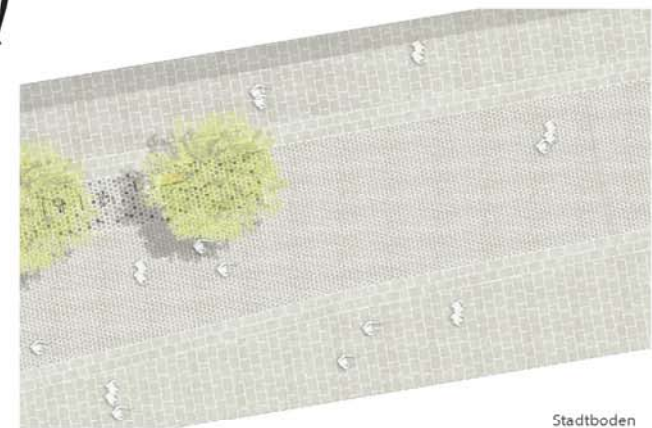
Die als Intensitäten in der Fußgängerzone liegenden Ruhe- und Spielpunkte rhythmisieren den langgezogenen Raum. Einzelne Bäume spenden Schatten.

Ingolstadt ... intuitiv!



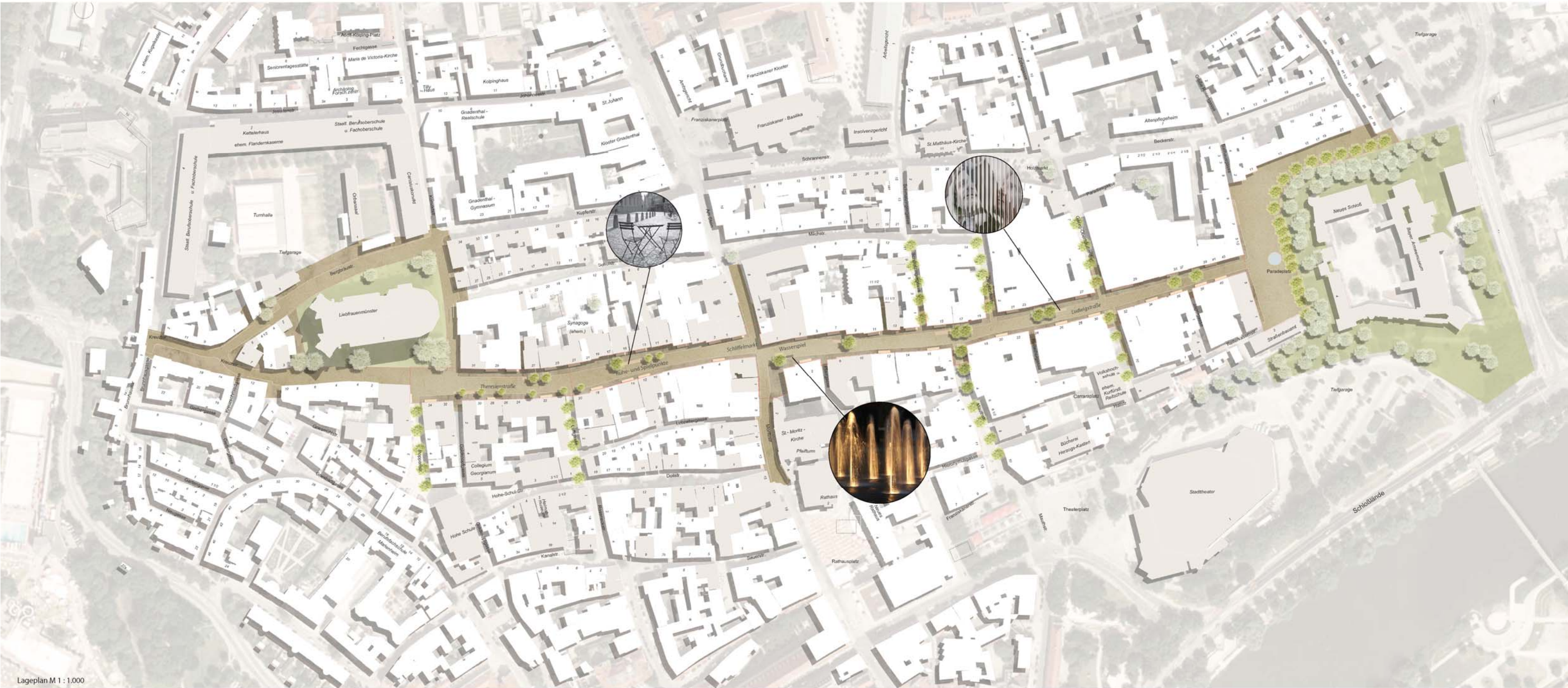
Platzfolgen

Die Theresien-, Ludwig- und Moritzstraße stellen ein Bindeglied zwischen den stadträumlich prägnanten Plätzen dar. Neben ihrer kommerziellen Bedeutung kommt der Fußgängerzone eine wichtige Rolle als Verteiler und Orientierungssache zu. Sichtachsen und Blickbezüge werden in alle wichtigen Richtungen freigestellt und inszeniert.



Stadtboden

Ein Belag aus großformatigen, farblich leicht changierenden Platten begleitet die Fassaden und stellt vor den Läden einen eleganten Trottoir her. Die bunten Fassaden setzen sich angenehm davon ab.



Lageplan M 1 : 1.000

Neugestaltung der östlichen Theresienstraße und der Ludwigsstraße in Ingolstadt – Upgrade 2.0



Lageplan, M 1:1000

Mit der Neugestaltung der östlichen Theresienstraße und der Ludwigsstraße in Ingolstadt wird die erste Fußgängerzone Bayerns zeitgemäß und attraktiv aufgewertet – „sozusagen“ aktualisiert. Dazu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- „Aufräumen“ überflüssige Ausstattungsgegenstände und Mobiliar werden entfernt
- Bezüge herstellen zur angrenzenden Bebauung hergestellt
- Aufenthaltsqualität herstellen: Bepflanzung, Möblierung an ausgewählten Stellen
- Geschichte erlebbar machen

Die konsequent und klar gegliederte Gestaltung der Straßenoberflächen unterstützt die Verknüpfung mit den angrenzenden Stadträumen: Als „Grundlayer“ erhalten die östlichen Theresienstraße und die Ludwigsstraße den sogenannten „Salzteppich“ mit einem homogenen Oberflächenbelag aus bspw. geschliffenen Natursteinplatten (Muschelkalk) oder geschliffenem Asphalt mit einem hohen Anteil an weißen Steinen. Durch die geschliffene Oberfläche wird die Struktur des verwendeten Materials herausgearbeitet – es entsteht ein schimmernder Effekt, der an die Bedeutung des Salzes für die Stadt im Mittelalter hinweist. Quer verlegte, schmale Plattenbänder beziehen sich auf die Gebäudekanten und verknüpfen somit die Struktur der Häuser mit dem Boden. In die Plattenbänder können Hinweistafeln zur Erläuterung der Geschichte Ingolstads (Lage der Stadtmauer), Markierungen für Geschäfte oder aber auch besondere Orte, wie beispielsweise Wasserspiele, Aufenthaltsmöglichkeiten, Bäume/Staudenpflanzung oder Kinderspiel angeordnet werden. Es ist vorgesehen das entwickelte Gestaltungs- und Belagskonzept der Plattenbänder für den Paradeplatz und die westlichen Theresienstraße zu übernehmen. Im Übergang zur Bebauung betont ein ca. 1 Meter breiter Rahmen aus Mosaikplätzen (Farbgebung wie Bestand westliche Theresienstraße) die Vorzonen der Laden- und Geschäftsbereiche und bildet die äußere Kontur des Salzteppichs und stellt die Verknüpfung mit den angrenzenden Straßen und Gassen her. Im Kreuzungspunkt der Fußgängerzone Nord-Süd-Achse verdichten und überschneiden sich die Plattenbänder und markieren den Schiffelmarkt. Es entsteht ein zentraler Platz, der durch ein Wasserspiel und Sitzgelegenheiten betont wird. Ebenirdig eingelassene Wasserspruder dienen als bespielbares und spielerisches, atmosphärisches Element.

Locker gesetzte Neupflanzungen entlang des Salzteppichs dienen der Verbesserung der Aufenthaltsqualität sowie des Mikroklimas im innerstädtischen Bereich. Es entsteht ein Wechselspiel zwischen Licht und Schatten sowie zwischen offenen und baumbestandenen Bereichen mit unterschiedlichen Aufenthaltszonen und Atmosphären.

Es ist vorgesehen ein modulares Ausstattungssystem aus fixen und mobilen Elementen zu entwickeln. Durch eine abgestimmte Form- und frische Farbgebung entsteht eine abwechslungsreiche und heitere Atmosphäre. Das modulare Ausstattungssystem besteht aus Bank- und Stümpfen, Pflanzinseln, Kinderspiel, Brunnen und Wasserspendern, interaktiven Informationssteilen etc..

Durch die teilweise mobilen Elementen besteht die Möglichkeit viele Bereiche der Fußgängerzone flexibel zu bespielen. Weinfest, diverse Märkte, aber auch Events wie „Public-Viewing“ oder Konzerte sind im Grunde in allen Bereichen möglich. Die mobilen Abgrenzungen der Schankgärten dienen dann z.B. als Sitzbänke.



Theresienstraße nach Osten - modulares Ausstattungssystem



Theresienstraße nach Westen - Beispielbarkeit für Veranstaltungen



Theresienstraße - Gastronomie Außenbereich



Schiffelmarkt - Wasserspiel und Aufenthaltsbereiche



Ludwigsstraße nach Westen - Informationssteilen



Ludwigsstraße nach Osten - Spielmodule



These

Die Bedeutung des Stadtraums ändert sich. Durch die Verlagerung von kulturellen, produktiven und privaten Aktivitäten in den öffentlichen Raum wird er von der reinen Handelsstraße zur Bühne, zum Büro, zur Terrasse, zum Laufweg... Es entsteht ein urbaner Aktions- und Erlebnisraum mit hoher Nutzungsvielfalt. Dabei befinden sich die Aktivitäten oft in einem schnellen Wandel, der vom Freiraum ein flexibles Raumangebot verlangt.

Leitidee – der Stadteppich

Aus der These leitet sich unsere gestalterische Leitidee ab: Der Stadteppich liegt als qualitativ gestaltetes Belagsband im Mittelbereich der Fußgängerzone. Zu beiden Seiten erstrecken sich entlang der Geschäftsfassaden großzügige Flanierbereiche. Der Stadteppich nimmt einzelne dauerhafte Gestaltungs- und Funktionselemente auf. Überwiegend ist er jedoch offen gestaltet und stellt temporär verschiedenen Nutzungen zur Verfügung. Er bietet einzeln Flächen für die jahreszeitlichen Sondernutzungen wie z.B. die Außengastronomie, daneben lädt er zum vielfältigen Spielen ein. Er bildet den Rahmen für Aufenthalt, Spiel, Kommunikation und kulturelle Aktivitäten in der Fußgängerzone und fördert dadurch deren Weiterentwicklung zum zentralen städtischen Erlebnisraum.

Entwurfsgedanken

- **Raumzonierung** in beiderseits ca. 5m breite Fassaden-/Flanierbereiche und den ca. 5-8m breiten mittigen „Stadteppich“
- dadurch Definieren vorrangiger Geschäftsbereiche mit Schaufenster-/Auslagenzone entlang der Gebäude und Definieren fester und flexibler Flächen für Aufenthalt, kulturelle Aktionen, Sonderevents im Mittelbereich
- **Integration bestehender Bäume** und teilweise auch der Sitzbereiche primär am Nordrand des Stadteppichs
- die **Oberflächenbeläge** bilden in den Fassadenzonen das helle Natursteinpflaster aus der westlichen Theresienstraße. Der Stadteppich besteht aus dem gleichen Material, hebt sich aber durch andere Formate und andere Oberflächenbehandlung (z.B. eingemischte polierte Riemchen) ab
- es werden **einzelne feste Installationen** vorgeschlagen: Am westlichen Ende der Ludwigstraße als besonderer Gestaltungszusatz z.B. ein Fontänenfeld im Bodenbelag. Circa mittig in der Ludwigstraße die Stadtbühne, eine mit Sitzkante gefasste Aufenthalts- und Veranstaltungfläche. Weiterhin ist die Integration „urbaner“ Spielplätze vorgesehen.
- die Sondernutzung **Außengastronomie** wird auf dem Stadteppich platziert, sie nimmt insbesondere in der südlichen Theresienstraße größere Flächen ein. Daneben könnte die **Stadtkantine** Platz finden, wo Tisch-/Bank-Kombinationen zum Pausenaufenthalt einladen
- der Kreuzungsbereich um **Moritzstraße** und **Schloßmarkt** wird in die Neugestaltung der Oberflächen einbezogen, die Bushaltestellen werden neu geordnet und neu gestaltet
- die **gestalterische Anbindung zur westlichen Theresienstraße** geschieht schlüssig, indem der dort verwendete Natursteinbelag in den breiten Fassadenbereichen nach Osten fortgeführt wird und prägnante Linienführungen (z.B. Möblierungsbänder) fortgeführt oder bruchlos abgeschlossen werden
- die **neu gestaltete Fußgängerzone öffnet sich zum Paradeplatz mit Blickbezug zum Schloss**, die im südlichen Abschnitt schmalere Ludwigstraße wird frei gehalten von Blick und Lauf behindernden Einbauten. Platz und Fußgängerzone schließen als eigenständige Stadträume aneinander an, eine gestalterische Anpassung (u.a. Oberflächenmaterial) ist nicht erforderlich
- die **Anbindung zum Glasweggelände** geschieht mittelfristig über den Schlosshof und das Alte Feldkirchner Tor, wobei in der Freiraumgestaltung die kleinteilige Raumabfolge bewahrt und herausgearbeitet werden sollte



interaktiv
Kultur regional
Architektur hören darstellen global Aktion
sprechen online begegnen
Kommunikation informieren treffen offline

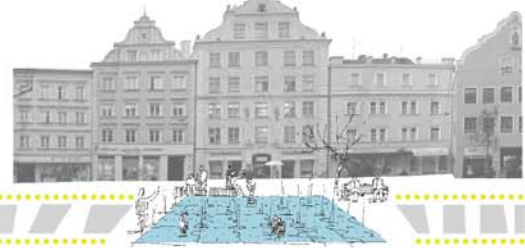


anpassungsfähig
offen
flexible Nutzung
Sondernutzungen beweglich



Neugestaltung der östlichen Theresienstraße... ..und der Ludwigstraße in Ingolstadt

Café
Essen Trinken
Biergarten Genuss
Pause, fast food, slow food, Aktion
Musik



Zum Beispiel:..... Stadtkantine..... oder Fontänenfeld..... oder Stadtbühne.....

Ein Verweil- und Aktionsband als urbanes, nutzungsoffenes Raumelement

KONZEPT

Aufgabe ist es, dem Stadtraum eine seiner Geschichte, den heutigen Anforderungen und der Zeit angemessene Struktur und Gestalt zu geben. Als Teil des Stadtgefüges hat der Stadtboden dienende Funktion, kann sich gestalterisch zurücknehmen, der angrenzenden Gebäudearchitektur den Vorrang lassen und mit den vielfältigen Erdgeschossnutzungen korrespondieren.

Ziel ist somit, in dem heute von kommerziellen Aktivitäten bestimmten Raum Orte zu schaffen, die sich nutzungs offen definieren und dies auch in Ausformung, Gestalt und Atmosphäre deutlich machen. Der öffentliche Raum als Kontinuum, Grundriss und zeitlose Gestalt als historisches Gedächtnis, seine Ausstattung teils temporär, seine Nutzung als zeitbezogene Variable und Verfügungsbereich für unterschiedliche Aktivitäten.

RAUMSEQUENZEN / LEITGEDANKE

Zwischen Münster- und Paradeplatz gespannt wird der langgestreckte Straßenzug in inhaltlich ablesbare Abschnitte und Raumsequenzen unterteilt, die ergänzend zur Einkaufs- und Erschließungsfunktion durch kommunikative Verfügungs- und Aufenthaltsbereiche begleitet werden:

- Die bereits neu gestaltete westliche Theresienstraße ist mit verbleibender Verkehrsfunktion Raumgelenk zum Münsterplatz sowie gastronomisch genutzter Eingangsbereich, in dem eine Stele als Info- und Mediensäule unter anderem auf die historische Koordinate des ehemaligen Westertors erinnert.
- Die östliche Theresienstraße, ehemals weiträumiger Weinmarkt, wird als steinerner, teils baumbestandener Aufenthaltsbereich mit Brunnen, Loggia und Pavillon zum urbanen Kommunikations- und Aktionsraum für alle Altersgruppen.
- Der Schiffelmarkt am räumlich markant versetzten historischen Straßenkreuz ist mit neuem Wasserspiel urbanes Gelenk und Treffpunkt. Auch hier akzentuiert ein vertikales Medien- und Kunstobjekt den Ort und weist unter anderem auf die Nähe zur geographischen Mitte Bayerns hin.
- Die mittlere Ludwigsstraße im Haupteinkaufsbereich wird durch ein baumbeständenes, mit Ausstattungsobjekten besetztes Verweilband ergänzt.
- Die östliche Ludwigsstraße inszeniert mit Kulturinformationen, Stelen und Kunst den Übergang zum Paradeplatz und weist auf die Museumseinrichtungen der östlichen Innenstadt hin.

GLIEDERUNG UND NEUORDNUNG DES STADTBODENS

Kennzeichnend für die Neugestaltung ist eine durchgehende Gliederungs- und Gestaltungsstruktur, deren linearer Verlauf von Querbändern der einmündenden Gassen, Passagen und markanten Raumversätzen differenziert wird. Eine Struktur, die auf Stadtgeschichte sowie städtebauliche Bezüge und Anforderungen eingeht, zur Orientierung beiträgt und mit den neuen Verweil- und Aufenthaltszonen die Voraussetzung für eine vielfältige urbane Nutzung und Atmosphäre schafft.

Ein durchgehendes mittleres Erschließungs- und Bewegungsband dient gleichermaßen Besuchern und Passanten sowie dem Notfall- und Serviceverkehr. Die seitlichen Randflächen sind dem Publikum vorbehalten sowie Auslagebereiche der Geschäfte und Gastronomiebetriebe. Das neue begleitende „Verweil- und Aktionsband“ nimmt alle räumlich wirksamen Elemente und Einbauten wie Stadtmöbiliar, Brunnen, Kunst, Spielobjekte sowie Einzelbäume und Baumgruppen auf und gibt dem stark frequentierten, kommerziell bestimmten Stadtraum eine zusätzliche und neue Qualität.



Verweil- und Aktionsband in der Theresienstraße



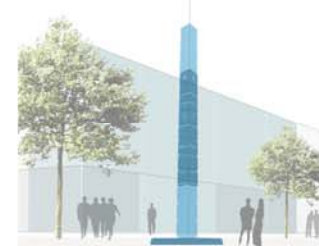
Kleiner Drachenkopf



Modellskizze - Beispiel für einen Stadtbrunnen am Schiffelmarkt



Wasserspiel

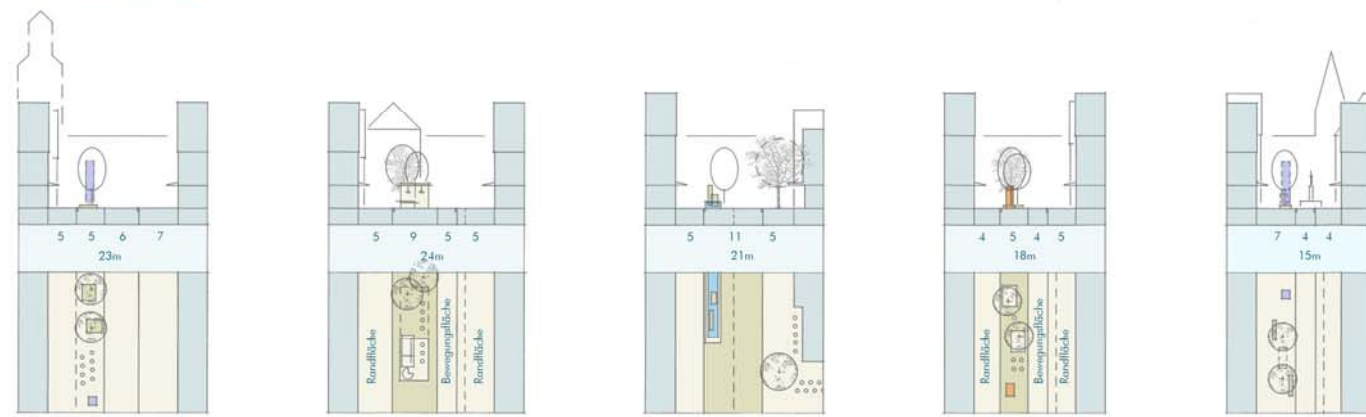


Vertikales Element: Kunst-, Licht- und Medienobjekt



- Stelen als Kunst-, Licht- und Medienobjekte vertikale Akzente und Raumkoordinaten
- Pavillons und Loggiastrukturen Servicestationen für Stadtaktivitäten
- Wasserspiele, Kleinbrunnen, historische Brunnen
- Kunst und Spielobjekte
- Sitz- und Ruheobjekte Bänke, Stadtböcke, Podeste

SYSTEM DER RAUMPROFILE



westliche Theresienstraße Gastronomiestandort Stele - Koordinate des ehemaligen Westertors
 östliche Theresienstraße ehemaliger „Weinmarkt“ Verweil- u. Aktionsbereich Pavillon unter Baumdach
 Schiffelmarkt urbane Mitte Wasserspiel als Treffpunkt
 mittlere Ludwigsstraße Einkaufs „Promenade“ Verweilbereich unter Bäumen
 östliche Ludwigsstraße Kunstpassage zu Paradeplatz und Schloss

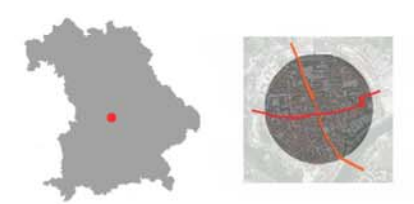
MATERIAL UND AUSSTATTUNGSELEMENTE

Für die Randzonen und das durchgehende Erschließungs- und Bewegungsband wird der in der westlichen Theresienstraße verlegte helle Granit weiterverwendet, jedoch bei der Neugestaltung in Größen und Oberflächenstrukturen stärker variiert. Neben diesen homogen gehaltenen Rand- und Bewegungsbereichen liegen die Verweil- und Aktionsinseln als teils bunte und lebhaft strukturierte Intarsien und Terrassen im Stadtboden.

Vertikale Elemente akzentuieren als Kunst-, Licht- und Medienobjekte Raumkoordinaten und historische Orte, vermitteln aktuelles Geschehen und sind Wegweiser zu umliegenden Stadtadressen. Leichte, transparente Einbauten und loggia-ähnliche Strukturen ergänzen standortbezogen Randnutzungen, sind darüber hinaus infrastrukturelle Servicestationen für Stadt- und Straßenaktivitäten und werden in den Abendstunden zu atmosphärischen Lichtkörpern. Neben ergänzenden Brunnenanlagen inszeniert am Schiffelmarkt ein langgezogenes Wasserspiel die Zentralität des Ortes.

Nicht zuletzt ist das Verweil- und Aktionsband auch Ort für stationäre und temporär installierte Kunstobjekte, mit denen die Ingolstädter Tradition, den öffentlichen Raum mit Kunst zu besetzen, fortgesetzt wird.

Das historische Straßenkreuz im geografischen Zentrum Bayerns





LAGEPLAN
Maßstab 1:1000

Der Reißverschluss

Die West-Ost Achse Theresien-str./Ludwig-str. die das Zentrum durchschneidet, wird als ein Zusammenhaltender Reißverschluss interpretiert, wo sich die Städtebäuliche Geometrien der südlichen und nördlichen Seite kreuzen und treffen

Das Muster entwickelt sich auf die südlichen und auf die nördlichen Seite der Achse und wird von den Trennlinien der bestehenden Gebäuden bestimmt

Die Leittlinien treffen und schneiden sich in der Mitte der Achse

Das Treffen der Linien wird einen Zentralen Kreuzungsbereich produzieren

Der neue zentrale Bereich wird als Treffzone gestaltet wo neue verschiedene und wechselbare Nutzungen sich mischen werden

Die Freiräume der zentralen Bereiche werden mit der Hilfe von grünen Elementen einseitig oder zweiseitig bergrenzt

Die zentralen Freiräume sind für verschiedene Nutzungen einzurichten. Die Kreuzungen mit den Querstrassen werden mit Brunnen und Wasserspielen gezeichnet

Fixe und temporäre Strukturen werden gerüstet um verschiedene und wechselbare Aktivitäten im Winter sowie im Sommer zu ermöglichen

Die Brunnen und die grünen Elementen werden mit integrierten Sitzplätzen gestaltet



Die blaue Stunde

Die Zeit zwischen Sonnenuntergang und nächtlicher Dunkelheit. Ein magischer Moment. Der Übergang vom Tag zur Nacht. Von geschäftiger Betriebsamkeit zu Geselligkeit oder Müßiggang. Es ist die Stunde, in der das Zentrum der Stadt seine größte atmosphärische Wirkung entfalten soll.

Strategie: Ereignis Stadt



Gerade in der Tageszeit, wenn sich die Läden zu schließen beginnen, setzt der vorliegende Vorschlag an. In der Minute des Sonnenuntergangs beginnen erst einzelne, dann immer mehr Lichter im Boden aufzu-scheinen. Nach 20 Minuten durchzieht die Ludwigstraße ein bandartiger Lichtteppich bis zum Brunnen auf dem Paradeplatz. Nach einer Stunde erloschen die Leuchten innerhalb weniger Minuten, der Zauber ist vorbei.

Gerade in der zeitlichen Verschiebung und Begrenztheit wird die Inszenierung zum Ereignis. Sie wird begleitet von lebhaftem öffentlichem Leben. Musik ist zu hören, Schausteller zu beobachten, die Drinks kosten die Hände, zumindest für eine Stunde. Gestaltung und Bepflanzung greifen innewerden und machen die Fußgängerzone zu einem vitalen und hochstehenden Ort. Dies geschieht in dem Augenblick, in dem die Gefahr der energiezerstörenden Verdrängung am größten ist. Es ist ein konzentrierter Impuls, der sowohl den Händlern wie auch den Cafés und Gasthöfen zu Gute kommt.

Gestaltung: Struktur und Profil



Die ersten Rohstoffe der Gestaltung sind schon da: Die warm getönten Großpflaster und Plattenbahnen an der westlichen Theresienstraße, die Mobilier und die neue Beleuchtung, die Gestirne als transparente und ausdrucksstarke Stadtbäume. Diese Rohstoffe werden aufgegriffen und transformiert.

Die Kultur des Stadtbodens bedeutet für uns einen qualitativen Ausdruck für den Gebrauch zu finden. Es wird vorgeschlagen die Straßenprofile entsprechend ihrer Nutzung und Eignung symmetrisch auszubilden: Ausgehend von einem mittig angeordneten, leicht schwingenden Giebel werden die Nordseite bis zu einem Traufstreifen vor den Gebäuden mit einem Belag aus großformatigen Platten befestigt. Die bessere Bepflanzung definiert diese Zone bereits heute als Hauptaufenthaltsbereich mit den Gastronomie, der Möblierung und den Bepflanzungen. Der Plattenbelag ist komfortabel zu laufen und gut bestuhbar. Die Südseite ist mit dagegen mit Großpflaster befestigt, vor den Läden verläuft eine gut begehbare Plattenbahn. Als Material wird für alle Elemente der beige bayerische Granit der Theresienstraße vorgeschlagen.

Die Baumpflanzungen werden erhalten und zurückhaltend in der bestehenden Flucht ergänzt. Die Kronen ragen immer wieder in die einmündenden Gassen. Bei jeder Baumsetzung sind die Auswirkungen auf die dahinterliegenden Fassaden zu prüfen.

Stadtboden als Spielfeld

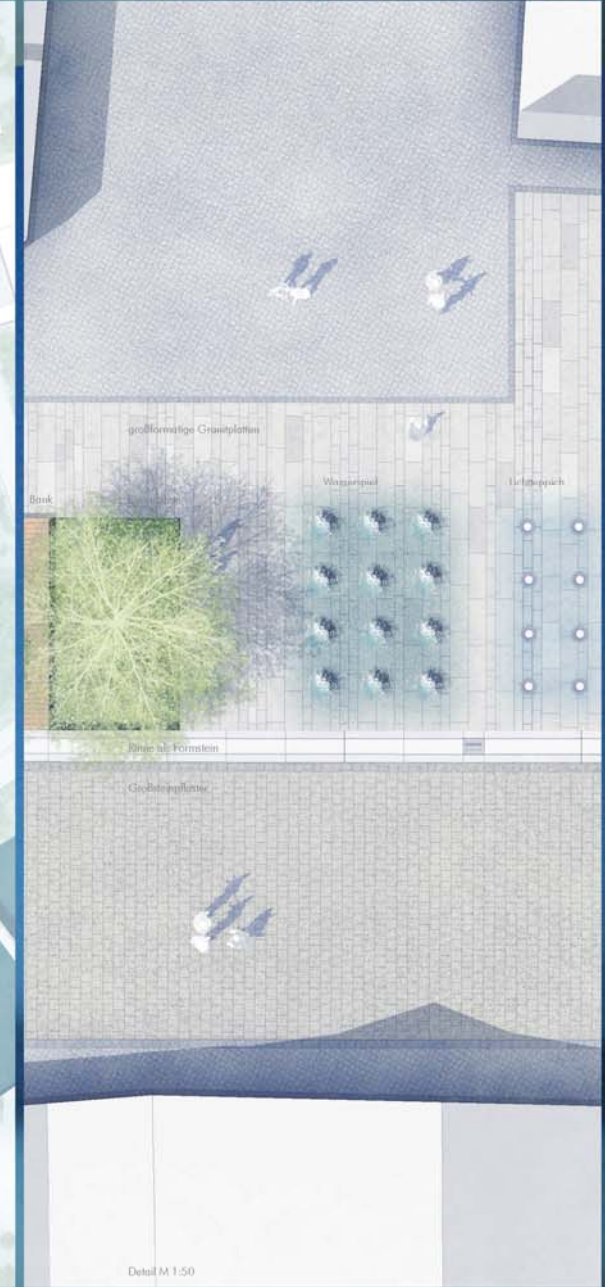


Die Baumreihen legen mit einer Bauweise von 420 Metern auf dem Plattenbelag. Sie deuten das Band an, das zum zentralen Aufenthaltsbereich und Möglichenfeld wird. In dieser Zone sind die Außen-sitzplätze der Gastronomie, die Auhäuser und die Sitzbänke untergebracht. Das Band ist unterlegt mit einem geschichteten Pflaster von 1,00x0,50m. Die Pflasterpunkte sind auf offene, unregelmäßige Weise besetzt mit den Bodenleuchten, die sich zu topographischen Becken zusammenschließen. An besonderen Punkten wie am Schiffbrunnen nehmen beleuchtete Wasserläufe den Platz der städtischen Lichtpunkte ein.

Im Sommer erhält der Straßenzug eine kühle Begrüßung. Die Bäume der Stadt bedecken in einer Frühjahrsaktion die Ludwigstraße. Anstelle der quaderförmigen Pflanzgestänge werden großblättrige Top-ple benutzt die wiederum in perspektivierten Becken aufgestellt werden. Leichter natürlich (Silber und Blau).



Der Übergang vom Tag zur Nacht. Von geschäftiger Betriebsamkeit zu Geselligkeit oder Müßiggang.



Detail M 1:50